



MEET MR. LUCKY

Stephan M. Kalhamer



Folgenden Artikel schrieb Chad Brown. Ich halte ihn für sehr gelungen und habe ihn deshalb für euch übersetzt. In meiner nächsten Online-Kolumne (Ende Januar 2011) werde ich meine persönlichen Gedanken und Erfahrungen dazu digitalisieren.

Wir lesen uns auf pokerfirma.de! Gute Unterhaltung wünsche ich aber schon heute mit Chads Erlebnis der eigentlich ganz unbesonderen Art:

Es gibt da einen Pokerspieler, den ich seit Jahren kenne. Nennen wir ihn Mr. Lucky. Es stellte sich heraus – Welch Überraschung! –, dass Lucky seit einiger Zeit einen schlechten Lauf hatte, und er teilte mir in den vergangenen zwei Monaten jede einzelne seiner Bad-Beat-Stories mit. Ich versuchte ihm zu erklären, dass Turnierpoker eine große Varianz hat.

Er antwortete: „Ich bin der unglücklichste Spieler der ganzen Welt! Es ist mathematisch absolut unmöglich, so viele Bad Beats zu erleiden.“ Lucky erzählte mir weiter, welch großartiger Spieler er sei, ja, dass er tatsächlich sogar der beste der Welt sei – „der beste – du kannst jeden Dealer fragen.“ (Nein, es handelt sich hier nicht um Phil Hellmuth). Er erklärte mir, dass er sogar um Längen besser sei als Phil Ivey. „Offen gesagt“, fuhr er fort, als würde mir ein Starbucks-Mitarbeiter den Preis eines Latte mitteilen, „Ivey ist gar nicht so gut. Er hat nur Glück.“

Und mit der Gewissheit eines Physikers, der die Schwerkraft demonstriert und nur darauf wartet, dass eine geworfene Münze zu Boden fällt, untermauerte er seine Behauptung unter Berufung auf ein Video, in dem Ivey tatsächlich Glück hatte. Normalerweise würde ich hier das Gespräch beenden, aber ich fing an, mich zu amüsieren. Er war todernst. Und meine Geduld wurde gleich im nächsten Satz belohnt, als er mich fragte, ob ich ihn nicht staken würde; nicht, ohne mir nochmals klar zu machen, wieso das ein Selbstläufer wäre: weil er – mit seinen Worten – einfach „der Beste ist“. Nach einer bedeutungsvollen Pause, weiter auf ein Staking aus, ölte er die Maschine, indem er mir zugestand, der

Zweitbeste zu sein, mindestens jedoch, na klar, sei ich besser als Ivey. Er fuhr fließend und laut denkend fort, ob nicht vielleicht Phil Ivey ihn staken könnte.

„Wieso sollte Ivey dich staken wollen?“ fragte ich ihn. „Du hast keine guten Ergebnisse in Turnieren vorzuweisen.“ Sogleich gab er mir die einzig logische Erklärung für Iveys Erfolg: „Phil hat einen Pakt mit dem Teufel geschlossen. Er hat seine Seele an den Teufel verkauft. Komm schon, Chad, das sollte einem klugen Kerl wie dir doch sofort einleuchten“, rief er aus und schüttelte dabei seinen Kopf wie ein Harvard-Professor, der einem Fünftklässler Mathe beibringen soll. Als er befürchtete, mich zu verlieren, machte Lucky eine 180-Grad-Wende und tat sein möglichstes, um dem von ihm erkorenen Silbermedaillengewinner seinen Respekt vorzuspielen. „Würdest du mich staken?“ fragte er hoffnungsfroh. Bis hierhin hatte sich Lucky in meinem Kopf bereits Standing-Ovations für seinen Unterhaltungswert verdient. „Wieso sollte ich dich staken, wenn du der unglücklichste Kerl auf der ganzen Welt bist?“ frage ich neugierig. „Nun ja, mein Glück muss ja irgendwann zurückkommen.“ Ich unterbrach ihn. „Aber wenn du mit Ivey recht hast, wie willst du gegen seinen Pakt mit dem Teufel ankommen?“ Die unverhoffte Stille ausnützend, in der er überlegte, wie er aus der Nummer mit dem Teufel herauskommen könnte, erklärte ich ihm folgendes: Selbst wenn er der beste Spieler der Welt wäre, bei einem Pokerspiel, bei dem es nicht mit rechten Dingen zugehe, könne keine Fertigkeit, welcher Art auch immer, diesen Nachteil wieder gutmachen. „Es gibt zwei Möglichkeiten. Entweder bist du gar nicht so gut, wie du denkst, oder jeder andere hat den Teufel an der Seite. So oder so, du wirst nicht gewinnen.“ Dann wurde ich ernst und versuchte ihm einen Rat zu geben. „Lucky, ich rate dir, die Turniere mit großen Buy-ins erst einmal zu streichen und dich auf Online-Poker zu konzentrieren. Spiele in den nächsten sechs Monaten so viele Turniere wie nur möglich. Danach hast du alle möglichen Statistiken und die Felder sind viel softer als bei großen \$10.000-Turnieren. Wenn du nach sechs Monaten keinen nennenswerten Profit gemacht hast, gibt es wohl ein paar Schwächen in deinem Spiel. Und wenn du richtig viel gewinnst, brauchst du niemanden nach einem Staking für große Turniere zu fragen.“

Diese Poker-Ego-Krankheit von Lucky ist zwar extrem, aber es gibt viele Spieler, die genau an ihren Symptomen leiden. Sie haben eine kleine Bankroll, aber viel größere Erwartungen an ihr Spiel.

Sie möchten die \$5.000-, \$10.000- oder noch größere Turniere spielen, sind sich aber der mathematischen Wahrscheinlichkeiten nicht bewusst, die sogar für Phil Ivey und seinen Pakt mit dem Teufel doch meist das Ausscheiden bedeuten.

Dabei ist noch gar nicht erwähnt, dass Reisen um die Welt, um jene großen Turniere spielen zu können, zusätzlich sehr kostspielig sind. Wenn man klar der Meinung ist, dass man gut ist, aber noch nicht die Bankroll hat, dann sollte man zunächst ohne Nebenkosten zu Hause bleiben und die späteren und dabei günstigeren Turniere spielen. Auf Pokerstars gibt es täglich Tonnen verschiedener Turniere in allen Preislagen und mit teilweise großen garantierten Preispools. Innerhalb von sechs Monaten bis hin zu einem Jahr sollte sich dein Skill durchsetzen. Dann wirst du die Bankroll haben, die es rechtfertigt, ein paar Shots in großen Events zu nehmen.

Eine der wichtigen Eigenschaften auf dem Weg nach oben ist Ehrlichkeit mit sich selbst. Wenn du dir selbst eingestehst, dass du in einer Session schlecht gespielt hast, dann bist du in der Lage, das Problem zu lösen, und es wird weniger wahrscheinlich erneut auftreten. Wenn du dir aber selbst einredst, dass du einfach nur Pech hattest, dann wirst du nichts lernen und die Schwachpunkte in deinem Spiel werden bleiben. Ich werde oft gefragt, warum ich mich nicht stärker aufrege, wenn ich aus einem Turnier ausscheide. Die Antwort lautet, dass es mein Ziel ist, mein Bestes zu geben und die mir bestmöglichen Entscheidungen zu treffen. Wenn mir das gelingt, dann erreiche ich mein Ziel. In den Fällen also, in denen ich ausgeknockt werde, weil ich eine schlechte Entscheidung getroffen habe, da ärgere ich mich über mich selbst. Aber gleichzeitig arbeite ich dann an meiner Entwicklung als Spieler, indem ich meinen Fehler einsehe. Ich lerne daraus – und damit wird es weniger wahrscheinlich, dass ich diesen Fehler erneut machen werde.

Um im Poker erfolgreich zu sein, muss man das Verlangen verspüren, sich kontinuierlich zu verbessern; man braucht einen Wettkämpfercharakter. Wenn „der Beste zu sein“ deine Einstellung als Spieler ist, aber deine unvollkommenen Spielzüge auf die Varianz im Pokerspiel treffen und dabei dein Ego herausfordern, dann wird es sehr schwer, ehrlich zu sich selbst zu sein und das eigene Spiel zu verbessern. ■



Dipl. Math.
Stephan M. Kalhamer

„Zahler zocken - Können kalkulieren“

Professionelles Pokertraining - live am Tisch.

Sie finden Ihr passendes Seminar im gesamten deutschsprachigen Raum.

www.the-gambling-institute.eu

calculated gaming

Informationen & Reservierung:



POKER MATRIX

€29,95

Die Erfolgs-Autoren:

Michael Keiner
S. Ruthenberg
Katja Thater
Thomas Bihl
St. M. Kalhamer

Was entsteht, wenn sich 4 der erfolgreichsten deutschen Pokerspieler und ein Mathematiker entschließen, gemeinsam ein Buch über die vielen unterschiedlichen Aspekte des Pokerns zu schreiben?

Die „Pokermatrix“, ein neues Standardwerk.